

# Sermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Administrative**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Opatlik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duke, Nachl. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in **Loos**:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 10 " — 5.  
Monatlich . . . 1 " 70 "  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 H.  
**Mit Postverendung:**  
in **Inland**:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
in **Ausland**:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "  
Für die Redaction verantwortlich: **Friedrich Roth.**  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Pränumerations-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Steln, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 17.

Sermannstadt, Mittwoch den 22. Januar 1902.

118. Jahrgang.

### Wenn Papst Leo heute stirbt . . .

Wenn Papst Leo heute stirbt — wer hat dann am meisten Aussicht, sich die Tiara auf's Haupt zu setzen? Seit Jahren erörtert und beleuchtet man diese Frage von allen Seiten, seit Jahren glaubt man, in diesem oder jenem Cardinal den Nachfolger Papst Leo's zu erblicken; was aber vorgestern und gestern möglich, ja wahrscheinlich war, das ist heute geändert, und die einst mit heiserer Ehrfurcht begrüßten Namen sind heute entweder verhallt und verklungen oder zum leeren Schall geworden. Im nächsten Conclave — so versichert eine vaticanische Persönlichkeit von unbedingter Kompetenz — im nächsten Conclave wird es sich, (so wie heute die Dinge liegen), nur um ein für oder wider Rampolla handeln. Cardinal Rampolla, der unter der Maske eines „Santo“ und Vorkämpfers einen sehr lebhaften Ehrgeiz verbirgt, hat in jüngster Zeit vielfach glückliche Anstrengungen gemacht, die Schaar seiner Getreuen, das heißt seiner künftigen Wähler, zu verstärken. Bedenkt man, daß Rampolla seit vier bis fünf Jahren alle Conclaven allein „macht“, das heißt alle Cardinale nach seinem Gutdünken ernannt, und daß die durch ihren Einfluß auf Papst Leo einst dem Staatssecretär gefährlichen „Peruginer“ in's Grab genommen sind, so begreift man, wie groß die Zahl der Rampolla'schen Creaturen sein muß. Dazu kommt, daß es dem Cardinal-Staatssecretär für sich auch gelungen ist, dem Decan des heiligen Collegiums, den greisen Dreglia (der früher selbst für den Stuhl Petri candidirte) und damit dessen Anhang in seine Netze zu ziehen. Die Gefolgschaft Rampolla's, die jedenfalls beim ersten Wahlgange im Conclave für ihn stimmen wird, besteht demnach aus einer Anzahl Italiener (Rispighi, Ferrari, Vaccillieri und Anderen), aus den Spaniern, aus einem Theil der Franzosen (einem „Theil“, weil die Mehrzahl die republikanische Politik Rampolla's nicht billigt), endlich aus den Wählern der letzten Stunde.

So günstig die Chancen Rampolla's scheinen, so ist doch dafür gesorgt, daß seine Bäume nicht in den Himmel wachsen. Der Partei Rampolla steht heute geschlossen und kampfbereit eine Opposition gegenüber, die ihren Ursprung zum guten Theile dem Mißmuth über die politischen Fehler und Tactlosigkeiten Rampolla's in seiner fünfzehnjährigen Thätigkeit verdankt. Die gemäßigten und einsichtigen Elemente im heiligen Collegium jagen sich nämlich mit Recht, daß ein Mann, der fünfzehn Jahre hindurch nur französische Politik getrieben, und Italien und die Dreieinmächte geflissentlich brüskirt hat, unter keinen Umständen für das Amt des Friedensfürsten geeignet ist. An der Spitze dieser mächtigen Gegenpartei steht der durch seine Besonnenheit und Toleranz bekannte Cardinal Serafini Bannutelli.

Kommt es also (ein bevorstehendes Conclave angenommen) zur Wahl, so kann allerdings im ersten Wahlgang Cardinal Rampolla eine nicht unerhebliche Zahl Stimmen auf seinen Namen vereinigen. Sollte dies Verhältnis zu Rampolla's Gunsten indeß (was übrigens unwahrscheinlich ist) zu ostentativ ausfallen, so dürften (wie man aus positiver Quelle weiß) die deutschen und die österreichisch-ungarischen Cardinale (die, mit Ausnahme des Jesuiten Steinhuber, sämmtlich gemäßig sind) das Conclave über seine schwere Verantwortlichkeit aufklären und es daran erinnern, daß „die Wahl des Cardinals Rampolla zum Papst gleichbedeutend wäre mit dem kirchlichen Kriege gegen Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland“.

Daß die Candidatur Rampolla's aber das Hinderniß eines so entscheidenden, so kategorischen Protestes überwinden könne, erscheint — angesichts des natürlichen „bon sens“ der meisten Cardinale — wohl ausgeschlossen.

**Die englischen Mundhelden.** Die Thronrede, mit der König Edward die neue parlamentarische Session eröffnet hat, war auf einen sehr friedlichen Ton gestimmt. Kein Wort von der traditionellen Feindschaft zwischen England und den übrigen Nationen, auf der Chamberlain so gerne herumreitet, kein Wort von der Verstimmung zwischen Deutschland und dem Inselreich, kein Wort von Unterjochung der Buren. Nur das melancholische Bedauern, daß der Krieg noch immer in Südafrika wüthe, obwohl die englischen Waffen nicht erfolglos seien. Diese Thronrede war offensichtlich nicht von Chamberlain redigirt. Vielleicht von Salisbury. Diejenige greifen Premierminister scheint aber Chamberlain hinter den Kopf gewaschen zu haben, denn in der Adressdebatte im Oberhause hielt Salisbury eine Rede, die ganz gut der Minister der Colonien hätte halten können. Die gleiche Unversöhnlichkeit und die gleiche Dreistigkeit, Thatsachen auf den Kopf zu stellen, die wir an Chamberlain bewundern können. Der sonst so bedächtige Cabinetchef versteifte sich darauf, daß England unbillig von den Buren angegriffen worden, daß die Buren Friedensbrecher seien, die die Besitzungen des Königs mit Glend und Verwüstung überzogen hätten. Eine Richtigstellung dieses echt englischen Standpunktes erübrigt sich. Aber sie charakterisirt den Geist, der im englischen Ministerium bis in die Spitze hinein herrscht. Derselbe Geist spricht aus der Rede Balfour's im Unterhause, der fest und kühn erklärte, die Regierung sei entschlossen, die Buren zu unterjochen und ihr Land zu annektiren. Daß sie dazu entschlossen ist, glauben wir gern. Ob sie dazu im Stande ist, steht auf einem andern Blatte; und wenn wir nicht irren, haben die Engländer schon vor länger als einem Jahre das Land annektirt, also schon etwas vollzogen, wozu sie plötzlich erst entschlossen sind. Man hat sich daran gewöhnt, englische Reden nicht mehr ernst zu nehmen. Aber die beiden Ministerreden am Anfang der Session sind als Programm der Regierung anzusehen, und legen als solche Zeugniß davon ab, daß die Regierung nicht gewillt ist, den Buren irgendwie entgegenzukommen. So lange dieses Ministerium also am Ruder ist, geht der Krieg weiter; denn einen Frieden unter der Bedingung der Unterjochung und Annexion werden die Buren niemals annehmen. Kommt es also dennoch so weit, daß sich die Engländer auf Friedensverhandlungen einlassen müssen, so muß das Cabinet zurücktreten. Das war von Anfang an bekannt und wird jetzt nur wieder bestätigt: Erst muß das Ministerium Chamberlain-Salisbury mit seinen Creaturen verschwinden, dann erst kann an einen Frieden in Südafrika gedacht werden.

**Als Gegenstück zu den Beschuldigungen,** die Lord Ritchener neuerdings in einem amtlichen Telegramm an das Londoner Kriegsamt gegen die Buren erhoben hat, daß sie in zahlreichen Fällen Eingeborene ermordet hätten, wird jetzt ein Schreiben des Burengenerals Kemp's an Lord Ritchener veröffentlicht, in dem darüber Beschwerde geführt wird, daß der Bürger von der Welt von englischen Truppen abgeschlachtet wurde. Eine Abschrift dieses Briefes sandte der Burengeneral an den amerikanischen Generalconul mit folgendem Begleitschreiben: „Als dem Vertreter eines freien Volkes schicke ich Ew. Hochwohlgebornen, damit die civilisirte Welt davon Kenntniß nehmen könne, begehende eidliche Erklärungen und einen Brief von mir an Lord Ritchener. Es wird Mord an unseren Verwundeten verübt, die dem Feind in die Hände fallen und der Krieg wird (von den Engländern) hauptsächlich durch Raffern geführt.“ — Der Brief Kemp's an Lord Ritchener lautet: „Als ich hier ankam, wurde mir folgendes Vorkommniß mitgetheilt. Einer von meinen Bürgern, Namens M. C. van der Walt, wurde in einem Gefecht vom 1. Juli verwundet und von unseren Leuten in ein Haus geführt, um nachher durch die Ambulanz abgeholt zu werden. Da haben Ihre Mannschaften bejagten Bürger, der verwundet war, kurze Zeit darauf aus dem Hause geschleppt, etwas, was an sich schon eines civilisirten Volkes unwürdig ist. Dann wurde das Haus in Brand gesteckt und der Bürger auf eine niederträchtige und unmenschliche Weise ermordet, indem man ihm, so wie er dalag, noch zwei Schußwunden beibrachte, woran er starb. — Muß ich aus dieser barbarischen Handlungsweise

schließen, daß dies das Loos ist unserer Verwundeten, wenn sie Ihnen in die Hände fallen? Welche Schritte gedenken Ew. Hochwohlgebornen zu thun, um dieses von Ihren Truppen an dem Bürger von der Welt begangene Verbrechen zu bestrafen? Ich schreibe diese bedauerlichen Vorkommnisse der Thatsache zu, daß der Krieg häufig widerrechtlich durch die Hilfe von Raffern geführt wird. Ich finde mich veranlaßt, diese That den Consuln der fremden Mächte anzugeben. Beiliegend die Abschriften eidlich abgegebener Erklärungen. Ich würde noch mehr solche Erklärungen geben können von Leuten, die den Mord mit Augen gesehen haben, allein diese Frauen sind von Ihren Truppen weggeführt worden.“

**Der sittliche Gehalt des englischen Soldaten** erhält anlässlich des Abgangs neuer Freiwilliger aus Australien nach Südafrika durch die australische Presse neuerdings eine recht schlechte Genur. Die meisten dieser Freiwilligen seien Bagabunden und nicht selten Gewohnheitsverbrecher. Das „Sydney Bulletin“ geht so weit, zu behaupten, daß, wenn der australische Freiwillige nicht schon vorher ein Halunke sei, er sicher als solcher aus Südafrika zurückkehre. Nach so und so langer Zeit der Blünderung und Brandstiftung in der Kitchener'schen Soldateska würden die meisten australischen Freiwilligen Leute, denen man nach Eintritt der Dunkelheit auf abgelegenen Pfaden lieber nicht begegne. Dieses vernichtende Urtheil über den englischen Soldaten ist nicht neu. Man findet es bereits in dem Jahresbericht des Generalinspectors für das englische Militärgefängnißwesen, Oberstleutnant Garfija, für 1900 niedergelegt. Darnach wurden im Jahre 1900 nicht weniger als 7357 Mann mit Gefängniß bestraft, gegen 4583 im Jahre 1899. Da die Militärgefängnisse in dem Vereinigten Königreich nur 909 und in den Colonien nur 546 Mann fassen konnten, wurden in den Casernen interimistische Zellen eingerichtet und in den gewöhnlichen Gefängnissen dicht belegt. Man hat inzwischen die Nothwendigkeit erkannt, die vorhandenen Militärgefängnisse zu vergrößern und neue zu bauen; nach Ausführung der entworfenen Pläne sollen im vereinigten Königreiche 1953 Zellen belegbar sein. Wegen fortwährend schlechter Führung wurden aus den Reihen der Armee 1901 1001 Mann entfernt, gegen 1956 im Jahre 1899. Diese Minderung kann gleichwohl keine Besserung darstellen, da die reguläre Armee zum größten Theil im Felde steht, und dort eine Entfernung aus dem Heere nur in ganz außergewöhnlichen Fällen erfolgt. Um die Zahl der Mißthäter im Heere zu vermindern, schlägt Oberstleutnant Garfija in seinem Bericht vor, unverbesserliche Diebe und sonstige Verbrecher fürderhin nicht mehr in Dienst zu stellen. Denn es sei Thatsache, daß die meisten Recruten bereits schwer vorbestraft (wore criminals) seien, wenn sie eingereicht würden.

### Politische Uebersicht.

Ueber die angebliche, von der Parteileitung einmal schon bemerzte Umwandlung der clericalen Volkspartei in eine conservative Partei macht „Pol. Art.“ folgende neue, ziemlich dunkle Mittheilungen: „Die künftige conservative Partei gewinnt nun greifbarere Formen, und die auf die Umwandlung deutenden Symptome mehren sich von Tag zu Tag innerhalb der Wände des Parteilubs. Die in den letzten Parteitagskonferenzen aufgetauchten Zwistigkeiten lassen das Gerannahen des interessanten Umwandlungsactes ahnen. Die jüngeren Elemente der Volkspartei seien von der Unfruchtbarkeit der mit den Nationalitäten pactirenden demagogischen Politik des gewesenen Parteipräsidenten immer mehr durchdrungen und suchten sich auch consequent von derselben zu separiren. Die Bildung der neuen Partei werde schon demnächst vor sich gehen.“

### Feuilleton.

#### Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.  
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.  
(50. Fortsetzung.)

Ellen verließ die Kinderstube und ging in ihr eigenes Zimmer. Dort sank sie auf die Knie, betete für ihr Kleinod und weinte bitterlich. Wie lange Zeit sie so verbrachte, wußte sie nicht, ein Schrei, der an ihr Ohr drang, ließ sie aufspringen und eine Minute später stand sie auf dem Corridor. Sie sah Lord Chesleigh bleich und verstört, die Kinderfrau zitterte und Mrs. Bird lehnte sich verzweifelt an das Treppengeländer. Der Diener hatte Dora auf den Armen, er trug sie in ihr Schlafzimmer und legte sie auf das Bett. Den nächsten Moment stand Ellen an der Thür und wehrte Lord Chesleigh und die beiden Frauen ab. „Was ist passiert?“ fragte sie. „Die Pferde sind durchgegangen, das Kind ist verletzt,“ erwiderte er und wollte an ihr vorbei gehen. Aber Ellen ließ Niemand herein. „Sie ist mein!“ rief sie, „Niemand rührt sie an, außer mir.“ „Sind Sie verrückt?“ rief Lord Chesleigh aus, dessen Stimme vor Zorn bebte. Doch ehe er nur ein Wort weiter sprechen konnte, hatte Ellen die Thür zugeschlagen und den Riegel vorgeschoben. Lord Chesleigh stand wie vom Donner gerührt; die Adern auf seiner Stirn schwellen an, die Augen glühten vor Wuth, seine Hände ballten sich krampfhaft zusammen, und schon war er bereit, die Thür mit seinen Fußtritt zu sprengen, als Ellen von drinnen rief: „Schicken Sie sofort nach einem Arzt, das Kind hat eine Wunde am Kopf und der eine Arm ist ihm gebrochen!“

In Lord Chesleigh erwachte jetzt zunächst die Sorge um sein Kind, dann bedachte er aber auch, daß nur das Mitleid mit dem Kinde Mrs. Moore veranlaßt haben konnte, in so wenig überlegter Weise zu handeln. Er war es sich, wollte er seine Autorität aufrecht erhalten, schuldig, zu zeigen, daß sie seine Untergebene sei und einzig und allein nur seinen Befehlen gemäß handeln dürfe. Die Motive aber, aus welchen ihr Verhalten ihm gegenüber entsprang, waren so durchaus edel, daß es ihm angemessen schien, sie nicht sofort zu strafen, indem er die übrige Dienerschaft Zeuge sein ließe, wenn er sie zur Rechenenschaft zöge. Mit einer reichen Entschlossenheit und noch im Tone der Erregung herrschte er die neben ihm Stehenden an, für einen Arzt und dann dafür zu sorgen, daß das etwa nöthige Verbandzeug zur Stelle sei. Falls er sie brauche, werde er sie rufen; mit Mrs. Moore werde er allein über ihr unverständliches Betragen abrechnen.

Die Dienerschaft entfernte sich eilig, sie hatte Lord Chesleigh noch nie in solchem Aufruhr gesehen und fand es gerathener, nicht zuzugehen zu sein, wenn sich der Sturm über Mrs. Moore entladen würde, obgleich sie sehr bedauerten, daß die Frau ihr Mitleid — denn auch bei ihnen war es ausgemachte Sache, daß sie aus Mitleid mit dem Kinde vergaß, in welcher Stellung sie sich befand — so schwer büßen sollte; sicher war doch ihr Entlassung die nächste Folge.

Als die Dienerschaft sich entfernt hatte, klopfte Lord Chesleigh energisch an die Thür und rief: „Mrs. Moore, öffnen Sie! Sie werden mir Rechenenschaft, Sie werden mir Aufklärung über Ihr Verhalten geben!“

Ellen, die trotz der Sorge um ihr Kind doch Alles, was vor dem Zimmer gesprochen worden war, gehört hatte und auch gehört hatte, wie eilig sich die Leute entfernten, war im Herzen froh, daß — wie sie meinte — Arthur durch einen richtigen Impuls dazu bestimmt wurde, die Dienerschaft nicht Zeuge einer Scene sein zu lassen, die — ihrer Ansicht nach — jetzt die notwendige Folge war. Aber sich erkennen zu geben — dagegen wollte sie sich sträuben, auf's äußerste sträuben, und doch wußte sie nicht, daß sie schon unbewußt Alles that, was ihr

Erkennen erleichterte. Sie war die Mrs. Moore und doch war sie es nicht. Sie öffnete die Thür und Lord Chesleigh trat herein.

Wären Lord Chesleigh's Gedanken nicht einer ganz anderen Richtung gefolgt, so hätte er wahrnehmen müssen, daß Mrs. Moore's Gestalt eine ganz andere war, als sie aufgetreten vor ihm stand und der Ausdruck ihres Gesichtes hätte ihm bei der Mrs. Moore fremd sein müssen. So aber war ihm darum zu thun, Alles zu veranlassen, was die Wiederkehr eines Betrages der Frau, wie sie es vorher gethan, hindern konnte, und daher entging ihm die Veränderung, die mit derselben vorgegangen war.

Mit einem Tone, der viel härter und fester klang, als er beachtete, sagte er zu der vor ihm Stehenden: „Mrs. Moore, sind Sie sich der ganzen Tragweite Ihres Handelns bewußt? Sind Sie sich bewußt, daß die Folge desselben nur die sein kann, daß Sie mein Haus verlassen müssen?“

Tief erschrocken, wäre Ellen beinahe zusammengebrochen bei dem Gedanken, von ihrem Kinde gehen zu sollen, jetzt, da das selbe krank und der mütterlichen Pflege noch viel mehr bedürftig war.

Lord Chesleigh, der ihr Erschrecken der Sorge um den Verlust ihrer Stellung zuschrieb, wurde daher noch fester. Wochte sie doch glauben, daß es ihm ernst sei, daß sie sein Haus zu verlassen habe, er konnte ja später zurücknehmen, was er jetzt sagte, um so wirksamer glaubte er, den Uebergriffen der Frau begegnet zu sein. „Womit,“ sagte er daher, „können Sie sich entschuldigen? Es gibt keine Entschuldigung für Sie. Daß Ihr Mitleid mit dem Kinde Sie veranlaßt haben könnte, aus Ihrer Stellung herauszutreten, habe ich schon genug gewürdigt, indem ich die Leute fortgeschickte, um sie nicht hören zu lassen, was ich Ihnen zu sagen habe, aber nichts kann mich veranlassen, Sie noch länger, als einen Tag hier zu behalten; morgen werden Sie daher dies Haus verlassen!“

Also das war der Grund, weshalb er die Dienerschaft entfernte! Aus wie ganz anderen Motiven glaubte sie sein Handeln entsprungen! Sie konnte gehen, unerkannt von ihm. Aber Mathilde, würde sie





Sz. 70/1902.

[43] 3-3

M.-Z. 626/1902.

[45] 2-2

### Hirdetmény.

Kiscsur község telekkönyve tagosítás következtében az 1869. évi 2579. sz. szabályrendelettel képest átalakították és ezzel egyidejűleg mindazon ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cikk az a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892: XXIX. t.-cikkben szabályozott eljárás a telekkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosították.

E célból az átalakítási előmunkálat hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1902. évi márczius hó 20-án fog kezdődni.

Ennélfogva felhívjuk:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen metaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredhető kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, a kik a telekkönyvben előforduló bejegyzésekre nézve akadályt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság hitelesítő bizottsága előtt a kitűzött határnapon kezdődő eljárás folyama alatt jelenjenek meg és az előterjesztéseiket igazoló iratokat mutassák fel;

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886: XXIX. t.-cikk 15.—18. és az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeiket a kiküldött bizottság előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött bizottság előtt szóval ismerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogaikat ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illetékelengedési kedvezménytől is elesnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvántartásilag bejegyezve, ugyancsak az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kérelmezzék, illetve hogy törlesztési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött bizottság előtt jelenjenek meg, mert ellenesetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesnek.

Nagy-Szeben, 1902. évi január hó 7-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.

Munteán, kir. tszéki bíró.

Sz. 7348/1901.

[41] 2-3

### Hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szebenmegyében kebeleztet **Vesztény község ellen** a szász egyetem mint a szász hérbírák uradalma a **legelő-szabályozás megengedhetőségét** kérve, a kereset tárgyalására 1902. évi márczius hó 17-ik napja d. e. 9 órakor Vesztény község irodájába kitűzetett.

Ezen tárgyalásra az összes vesztényi birtokosok azon megjegyzéssel idéztetnek meg, hogy meg nem jelenés esetében vagy képviseltetés hiányában részükre ügygondnok fog kinevezettni és a tárgyalás ezzel lesz megtartva.

A kereset a községi előjárásnál vagy a törvényszéknél megtekinthető.

Kelt Nagy-Szebenben a kir. törvényszék mint polg. bíróságnak 1901. december hó 31-én tartott üléséből.

Dr. Kemény, elnök.

### Arlejtés.

A nagyszzebeni m. kir. állami elmeügyintézet folyó évi szükségletének szállítása a folyó hó 28-an, d. e. 11 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó **zárt írásbeli ajánlati tárgyalás** alkalmával három 3 egymásután következő évrre kiadatik.

Az egy évi hozzávetőleges szükséglet részletes kimutatása az arlejtési feltételekkel együtt a „Budapesti Közlöny“ folyó évi 7., 8. és 9-ik számában olvasható.

A részletes kimutatás csoportok szerinti összefoglalása:

I. Vászón- és pamutnemű . . .	7045 Kor. — fill.
II. Posztónemű . . . . .	5704 „ — „
III. Ágynemű . . . . .	1911 „ 80 „
IV. Vegyes . . . . .	489 „ 80 „

Összesen . . . . . 15150 Kor. 60 fill.

Nagy-Szeben, 1902. január hó 14-én.

A magy. kir. állami elmeügyintézet igazgatósága.

[48] 3-3

### Kundmachung.

Zur Sicherstellung der Fuhrleistungen für die Ueberführung des in den heurigen Holzschlägen erzeugten **Werk- und Brennholzes aus dem Jungewald in das Holzmagazin in Hermannstadt** wird **Dienstag den 28. Januar 1902, Vormittags 10 Uhr**, in der Kanzlei des Stadtbauamtes auf dem städtischen Rathhause eine **mündliche Licitation** abgehalten, bis zu deren Beginn auch schriftliche Offerte, veriegelt und mit dem Badium von 40 Kronen versehen, dafelbst überreicht werden können.

Zur Verführung kommen:  
80 Meter-Klaftern Eichen- und Alpen-Brennholz in das städtische Holzmagazin, und  
13 Stück Eichen-Werkholzlöße in die städtische Schneidmühle.

Die näheren Bedingungen können beim städtischen Forstamt eingesehen werden.

Hermannstadt, am 14. Januar 1902.

Der Magistrat.

3. 1063/1901.

[57] 2-2

### Kundmachung.

Behufs Sicherstellung der **Herstellungs-Arbeiten** einer auf **Holzengener Gattert zu erbauenden Mühlenstehle** und der **Herstellungs-Arbeiten des Mühlenstuhles an einer Wassermühle** findet am **1. Februar 1902, Vormittags 9 Uhr**, in der Holzengener Gemeinde-Kanzlei eine **Licitation** statt.

Die Licitations-Bedingungen mit den Bauplänen und den Kosten-Voranschlägen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Holzengener Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Schriftliche, mit einem 10%-igen Badium versehene Offerte werden bis zum Beginn der mündlichen Licitation in der genannten Gemeinde-Kanzlei entgegengenommen.

Holzungen, am 18. Januar 1902.

Das Ortsamt.

### Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Januar 1902 Verstorbenen:

1. Das todtgeborene Mädchen des l. und f. Militär-Registrator-Officials Franz Raifich, Bauholzplatz 1.
- Wilhelmine Schnell, Provisors-Tochter, 6 J., ev., Seuplatz 4.
2. Nicolai Moldovan, Meirer, 66 J., gr.-or., Viehmarktplatz 11.
- Anna Muntean, Landwirthin, 33 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
3. Helena Komosan, Tagelöhners-Tochter, 2 W., gr.-or., Merzling & Leffel'sches Sägewerk.
- Juon Giorza, Tagelöhner, 45 J., gr.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
4. Alfred Nürnberg, Maurers-Sohn, 1 J. 6 W., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Juon Pinciu, Deconom, 71 J., gr.-or., Grabengasse 23.
- Maria Böhm, Antichers-Tochter, 8 J., evang., Theresiengasse 12.
6. Michael Theil, Landwirth, 54 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Irene Valtész, 7 W., evang., Seltnergasse 4-6.
8. Roja Both, Dienstmagd's-Tochter, 7 W., röm.-fath., Lederergasse 3.
- Josef Vint, Theater-Souffleur, 32 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
9. Juon Manciu, Tagelöhners-Sohn, 4 J. 6 W., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Michael Barabas, Gitzmenmachers-Sohn, 10 J., gr.-or., Seuplatz 4.
10. Barbara Balog, 23 J., röm.-fath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Martin Nagy, Tagelöhner, 50 J., röm.-fath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
11. Leontine Capajus, Professors-Gattin, 54 J., ev., Kleine Erde 10.
- Roja Marton, Tagelöhnerin, 39 J., moj., Franz Josephs-Bürger-Spital.
13. Josefina Korber, Private, 26 J., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Karl Singer, Kaufmann, 37 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
14. Karl Weber, Tagelöhners-Sohn, 6 J., evang., Walfengasse 6.
- Anna Siegel, Bedienerin, 83 J., ref., Neupfist 3.

**!**

Depôt hygienischer Artikel.  
Pariser Gummiwaarenlager  
**J. REIF, Specialist, Wien,**  
I., Brandstätte 3.

Preislisten in geschlossener Couverté gratis und franco.  
Proving - Versandt per Nachnahme discreet  
à K 2, 4, 6, 8, 10 K.

(1893) 11-52



**Bäckerei.**

Eine seit 22 Jahren in **bestem Betriebe** stehende  
**Weiss- und Schwarz-Bäckerei,**  
verbunden mit Comissbrot- und Spitals-Bäckerei,  
ist wegen anderem Unternehmen zu **billigem Preise**  
**vorteilhaft zu verkaufen.** (60) 1-5

Adresse in der Administration dieses Blattes.

Eine interessante und lesenswerthe  
**Studie**

für Inserenten ist der neue Zeitungs-Katalog der altrenommirten **Annoncen-Expedition M. Dukes Nachf. in Wien** (Wollzeile 6). Versandt auf Verlangen gratis. **Billigst gestellte Kostenvorschläge prompt.**

**„Tribby“** anerkannt beste **Champagner-Marke**  
empfehlend  
**Ludwig Fuchs.** (62) 1-10

**Alleinverkauf**

für Hermannstadt und Umgebung (eventuell für ganz Siebenbürgen) zum Vertriebe der besten existirenden  
**amerikanischen Schreibmaschine** (55) 1-1

zu vergeben. Ausführliche Offerten **nur** capitalkräftiger Bewerber, welche ein geeignetes Verkaufslocal zur Verfügung stellen, ihren Bezirk gründlich bearbeiten lassen und eine bestimmte Anzahl garantiren können, unter **H. W. 4379** an Rudolf Mosse, Wien.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter  
**Haus-Kalender**  
für das Jahr  
**1902.**  
Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.  
Preis **30 Heller**, mit Postzusendung **40 Heller.**

**Inhalts-Verzeichniß.**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn. — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.

Kalendarium.  
Kalender der Juden.  
Baurenregeln.  
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.  
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.  
Jahrmärkte.  
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegrafien-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnen: Zonen-Tarif.  
Steinapel- und Gebührenwesen.  
**Unsere Todten** — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg.  
**Das Hexenkind.** Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Th e i s s.  
**Aus dem Lehrer- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts.**  
**Rückblick** auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901.  
Anekdoten.  
Mannigfaltiges.  
Gemeinnütziges.  
Inserate.

**Wandkalender.**  
Gross-Placat in Farbendruck.  
Preis **30 Heller**, mit Postzusendung **35 Heller.**

**Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**  
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,  
Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.